

obachtungen an Ort und Stelle, die Rücksichtnahme auf richtige Anordnung, die Erkenntnis des Zweckes der Darstellung betreffend, nicht durch einen geschulten Archäologen gemacht sind. Schon beim ersten Besuch (1902) der damals ungewöhnlicherweise fast verschneiten Ruine sahen wir uns, abgesehen von den äußerlichen Schwierigkeiten, einer Aufgabe gegenüber, die nicht einfach zu lösen war. Die zweifellos mit Patronen hergestellte, stupide Mache der langweiligen Bilder, welche, da meist die Dächer fehlen, jetzt im vollen Lichte stehen, erschwerte den Überblick. Ganz anders aber

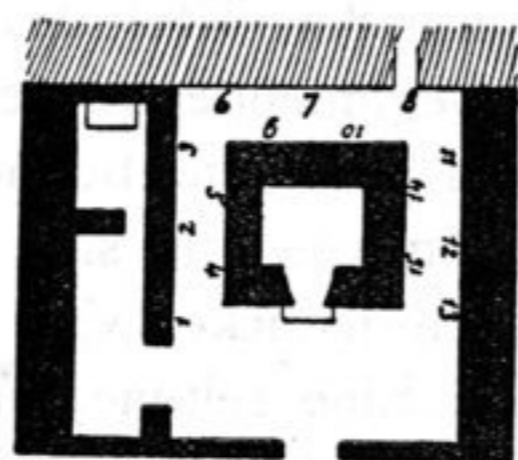


Fig. 68. Plan von Tempel 9, Bāzālik.

wirken sie, da sie in sehr engen Gängen (in Nr. 4 ist der Gang nur wenig über einen Meter breit) stehen, im Halbdunkel. An einem nebelbringenden, sehr düsteren Spätherbstmorgen sah ich mich genötigt, in dem noch mit dem Gewölbe versehenen hinteren Gange von Nr. 4 Feuer anzuzünden, um überhaupt etwas zu sehen. In Erinnerung an ein Bild in Qumtura, auf dem ein Mönch mit einer Lampe den frommen Besuchern eines ähnlichen Ganges vorausschreitet, erkannte ich, daß dies die erforderliche Beleuchtung und Belebung ist. Ich sage Belebung; denn die riesigen schemenhaften Buddhas wurden durch die flackernden Flammen lebendig, sie schritten rechts und links von uns die Gänge entlang, während im Qualm des Feuers, der den der Räucherkerzchen ersetzen mochte, das Parivāra der großen Figuren, Vajrapāni und die Devatās mit Blumen, Schirmen und Bannern in geradezu dämonischer Weise den Chorus bildete. Also, die Bewegung der Pradakṣiṇa-Zeremonie ist das Leitmotiv, und im Gegensatz zu den Bildern in Qumtura usw. machen hier uralte Buddhas selbst die Rechtsumwandlung (Pradakṣiṇa). Der beigegebene Plan, Fig. 68, zeigt eine kleine Cella mit Vorhof, der noch einen langen Nebenraum mit Seitentür einschließt. Die Cella

enthielt auf der Rückwand ein Bild des Padmapāni in der in den dortigen Tempeln geläufigen Ausstattung, mit den ebenso gewöhnlichen Ergänzungen auf den Seitenwänden, der lange Seitenraum am Eingang fast burleske Brāhmaṇas, einen durch das oben Gesagte verständlichen Paukenschläger, dann aber im langen Vorderraum große Darstellungen von Hexen (Dākinīs) als Wandgemälde, die innere Kammer aber, die ganz finster und unbemalt war, einen Sockel vor der Rückwand, auf dem noch der Rest eines großen Stieres erhalten war. Der Gedanke liegt nahe, daß dieser Anbau das ergänzte, was die alte, hinter dem Gange des Hauptbaues bei 8 liegende Höhle enthalten hatte. Der Gang um die Cella enthielt die unten zu besprechenden Bilder. Treten wir bei 1 ein, so sehen wir sofort, daß 1 und 4, 2 und 5 zusammengehören, die Figuren bilden dann den Parivāra des Eintretenden. Die Inschriften lauten:

1 upasthito brāhmaṇena mahendro lokanāyakaḥ jyentākakarmanā g(andhai)ḥ kālenagarūṇā tathā vihāraṃ kṛtvā sarvai ca upasthānai nimantrita —

„Als Brāhmaṇa habe (ich) Mahendra, den Führer der Welt, mit heißen Bädern, Wohlgerüchen und schwarzem Agallochum verehrt, ihm einen Vihāra gebaut und ihm alle Ehren erwiesen.“

4 kṣemaṃkaro narādityo rājabhūtena pūjitaḥ jyentākakarmanā gandhaiḥ kālenagarūṇā tathā vihārāṇaṃ sahasraḥ tu ṣaṣṭibhi sa nimantritaḥ

„Kṣemaṃkara, die Sonne der Menschen, verehrte (ich), als (ich) König war, mit heißen Bädern, Wohlgerüchen und schwarzem Agallochum und schenkte ihm sechzigtausend Vihāras.“

2 tamon(u)do mahābhāgo rājabhūtena pūjitaḥ nānāratnavicitreṇa tulena pratipāditaḥ

„Den ausgezeichneten Tamonuda beschenkte (ich), als (ich) ein König war, mit einem tula(?), der mit verschiedenen Juwelen bunt besetzt war.“

5 narendreṇa mayānanda siṃha siṃhaparākrama

cchatreṇa ratnadaṇḍena pūjito narap(u)ṅgavaḥ
„Als König verehrte ich, Ānanda, Siṃha, den löwenstarken Mannstier, mit einem Schirme, dessen Stock aus einem Edelsteine bestand.“

Das folgende Außenbild ist ohne Gegenstück, wie 11 auf der anderen Seite.